Sparsa Publice

Autor(en): **Kaufmann, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **81 (1972)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-974428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sparsa Publice

Dr. Hans Kaufmann

Dass die Solothurner von ihren Stadtmauern herab kritisch der Erschaffung der Welt zugeschaut haben, ist jedem Eingeborenen unbestreitbares historisches Faktum; aber die am «Zytglogge»-Turm auf dem Marktplatz angebrachte lateinische Inschrift, die besagt, Solothurn sei nebst Trier die älteste Stadt diesseits der Alpen, enthält zwei Irrtümer: Warum nebst Trier, und warum nur diesseits der Alpen?

Goethe war nie in Solothurn. In seinem immensen Lebenswerk ist meines Wissens die Stadt nur einmal erwähnt, sozusagen als geographische Randbemerkung linker Hand, und das Glas Wasser, das Bonaparte am 24. November 1797 nachts ein Uhr bei der hektischen Durchfahrt vor dem Hotel Krone trank, kam die Bürger teuer zu stehen. Hin und wieder irrte eben selbst Goethe, und was aus Napoleon geworden ist, zur Strafe für die lieblose Nichtbeachtung, werden die Schulbücher bis ans Ende aller Geschichtsschreibung künden. Casanova hingegen liess sich Solothurn nicht entgehen; sein Aufenthalt im Frühling 1760 ist das wohl duftigste Ruhmesblatt der Stadt und die kompetenteste Huldigung an die Solothurnerinnen. Carl Robert Enzmann ist durch sein Solothurner-Lied einer der Begründer der den tierischen Ernst überwindenden, selbstironischen Geschichtsbetrachtung geworden.

Die Einzigartigkeit Solothurns aber ist zweimal in unerhörter Weise überspitzt worden. Oder kennt jemand sonst eine Stadt, für die eigenes Geld mit dem Hinweis, es sei zur öffentlichen Ausstreuung bestimmt, geprägt worden ist? Nun, mit schweizerischer Sparsamkeit ist solches Währungsgehaben nicht vereinbar. Dahinter steckte ein Mächtigerer; denn mit diesen Prägungen warf er mit der Wurst nach der Speckseite. Die Speckseite waren die schweizerischen Soldtruppen, deren Werbung christlichster Zweck der zwischen 1530 und 1792 in Solothurn residierenden Ambassadoren der französischen Könige war. Die französische Politik, in «public relations» schon damals wohl erfahren, bereitete durch Geschenke an die massgeblichen Personen in den Kantonen die Bereitwilligkeit zum Abschluss günstiger Soldkapitulationen vor. Und wenn ein guter Psychologe etwas vom Vater will, bringt er auch den Kindern ein kleines Geschenk mit. Die Kinder waren die unmassgebliche Landbevölkerung, und, weil der Gesandte eben in Solothurn wohnte, in diesem speziellen Fall die solothurnische Landbevölkerung. Gelegenheiten zu solcher Bescherung boten erfreuliche Ereignisse im französischen Königshaus. Dann strömte das Landvolk in die Stadt, erfreute sich am Anblick herrlicher Feuerwerke, labte sich an Brunnen, aus denen stundenlang Wein floss, an ausgeteilten Süssigkeiten, Wecken und Würsten. Höhepunkt solcher Anlässe war jeweils das Ausstreuen von Geld durch den Ambassador.

Von zweien dieser Ereignisse haben sich eigens zur Verteilung geprägte Münzen erhalten, die, obschon keine Wertbezeichnung tragend, in Schrot und Korn den umlaufenden zeitgenössischen Sorten entsprachen.

Am 6. August 1682 wurde der Dauphin Heinrich Ludwig, Herzog von Burgund, der Enkel Ludwigs XIV., geboren. Damals war Robert de Gravel, Seigneur de Marly, Gesandter in Solothurn. Die Hauptfeierlichkeiten fanden am 1. September statt. Um ein Uhr warf der Ambassador selber aus der Wohnung des Obersten von Roll «gar reichlich gelt aus, sowohl in gold express dazu geschlagene Stücke, als grosse und kleinere Silbersorten bey 4 oder 5 stund lang». Von dieser Feier sind heute noch zwei Silbersorten bekannt, die unter anderem den Vermerk tragen: SPARSA PUBLICE SOLOD. (öffentlich ausgestreut in Solothurn).

In die Gesandtenzeit von Antoine-René de Voyer, Marquis de Paulmy d'Argenson, fällt die Geburt des früh verstorbenen Dauphins Louis-Joseph-Xavier. Die Feiern in Solothurn erreichten am 22. September 1751 ihren Höhepunkt. Auch von diesem Feste haben sich zwei Münzsorten erhalten; sie tragen neben den übrigen Feierinschriften den Vermerk: SPARSA PUBLICE SOLODORO. Die eine Münze ist aus Silber in der Grösse des damaligen 5-Batzen-Stükkes, die andere der entsprechende Goldabschlag im Gewicht von 2 Dukaten. Von mehreren anderen Gesandtschaftsfeierlichkeiten sind ebenfalls urkundliche Nachrichten überliefert, dass Geld ausgeworfen wurde, so aus den Jahren 1725 und 1729; es fehlen aber Belegstücke mit dem eingeprägten Hinweis. Aus dem Jahre 1777 hingegen, anlässlich der Bündniserneuerung zwischen Frankreich und den eidgenössischen Kantonen in Solothurn, ist ausdrücklich erwähnt, man habe darauf verzichtet, Geld auszuwerfen, des befürchteten grossen Gedränges wegen. – Der Beweggrund des Jahres 1777 soll aber die Besucher Solothurns nicht davon abhalten, den schönen Brauch wieder einzuführen.

LXXXVII. Delegiertenversammlung

des Schweizerischen Roten Kreuzes

Sonntag, 18. Juni 1972, 10 Uhr, in der Gewerbeschule Solothurn

---